

bei um einen Altar in Weih Sankt Peter gehandelt habe (S. 83); als Bezeichnung für „Altar“ ist *ecclesia* allerdings nicht belegt. Wiederum stützt sich F. auf veraltete Literatur (Walderdorff) sowie als Quelle für diese hochmittelalterlichen Vorgänge auf Gemeiners Regensburgische Chronik (1800–1803 erschienen!). Daß St. Emmeram „aus oppositionellen, aber auch aus opportunistischen Überlegungen heraus“ (S. 94) die kirchliche Reformbewegung unterstützt und damit – wie von F. angedeutet – eine Gegenposition zu Bischof und Stadt gebildet habe, die auf Seiten des Kaisers standen, trifft nicht zu. Im Gegenteil, das Kloster hat sich trotz seiner Auseinandersetzungen mit dem Regensburger Bischof nicht der gregorianischen Partei angeschlossen. In St. Emmeram – dies ist auch F. bekannt – befand sich vielmehr die einzige (und dort vermutlich auch entstandene) Handschrift der Vita Heinrici IV. Ebenso wenig überzeugt die Einschätzung des Vf., der „die Gründung Weih Sankt Peters und St. Jakobs als bürgerlich-bischöfliche Antwort auf päpstliche Reformbestrebungen in der Zeit um 1100“ (S. 95) interpretiert. Die Behandlung der übrigen Schottenklöster ist ähnlich problematisch. Zum Teil gelangt F. noch nicht einmal zu einer Zusammenfassung des aktuellen Forschungsstandes (bei der Behandlung des Erfurter Schottenklosters stützt er sich großenteils auf ältere Literatur, der Aufsatz von H. Eberhardt, Erfurt als kirchliches Zentrum im Früh- und Hochmittelalter, Thüringer kirchliche Studien 5 (1987) S. 11–28, wird nicht zur Kenntnis genommen; ebenso wenig, daß Oppl, Das Itinerar Friedrich Barbarossas (1978) elf Aufenthalte Friedrich Barbarossas nachgewiesen hat (an Stelle der bei Patze verzeichneten – und von F. übernommenen – neun). Der unbefriedigende inhaltliche Eindruck wird durch das fehlerhafte und unvollständige Literaturverzeichnis bestätigt; Quellenwerke werden häufig verballhornt: Philipp Jaffé (Hg.), Bibliothecaverum Germanicarum, S. 158 Anm. 25; Annales Sancti Disiboldi, S. 158 Anm. 26, usw.

Stephan Freund

San Bernardo e l'Italia. Atti del Convegno di studi, Milano, 24–26 maggio 1990, a cura di Pietro ZERBI (Bibliotheca erudita – Studi e Documenti di Storia e Filologia 8) Milano 1993, Scriptorium Claravallense, Fondazione di Studi Cisterciensi – Vita e Pensiero, VI u. 401 S., 27 Abb., ISBN 88-343-0484-5 (brosch.) bzw. 88-343-0485-3 (geb.), ITL 60.000. – Durch die geographische Begrenzung auf Italien und die renommierten Vortragenden gewann die Tagung im Vergleich mit zahlreichen weiteren Gedenkfeiern zum 900. Jubiläum von Bernhards Geburt an Gewicht. So vielseitig wie das Wirken und das literarische Werk des Heiligen ist die Vielfalt der Themen. Im Gegensatz zu anderen Jubiläumsveranstaltungen fällt dem Historiker erfreulicherweise auf, daß bis auf das berechtigterweise spirituelle Einleitungsreferat von Jean LECLERCQ, Il mistero della Chiesa locale (S. 9–23), der Schwerpunkt der 18 Beiträge auf historischen Fragestellungen liegt. Daneben kommen Probleme der Kunstgeschichte und der Kodikologie zur Sprache. Im einzelnen sind anzuzeigen: Annamaria AMBROSIONI, San Bernardo, il papato e l'Italia (S. 25–49). – Pietro ZERBI, San Bernardo di Clairvaux e Milano (S. 51–68). – Valeria POLONIO, San Bernardo, Genova e Pisa (S. 69–99). – Maria Pia ALBERZONI, San Bernardo e gli Umiliati (S. 101–129). – Giuseppe MOTTA, La cultura canonistica di San Bernardo. A proposito della sua attività in Italia (S. 131–139). – Laura MINGHETTI RONDONI, San Bernardo alla consecrazione della cattedrale di S. Maria di Vercelli (S. 141–146). – Giorgio